

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II, S. 185—188

Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

18. Mai 1920

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Lettland. Der neue Zolltarif setzt Wertzölle fest. Bei der Einfuhr in Riga usw. ist eine von Lettlands Vertreter im Ausland beglaubigte Faktura vorzulegen. Der Wertzoll beträgt für Rohkautschuk, Asbest, Graphit, rohe Baumwolle, Maschinen, Chemikalien für Industriezwecke 5%. Auch Ausfuhrzölle werden erhoben (2—10% des Wertes), und jede Ausfuhr bedarf besonderer Bewilligung. („G. Ztg.“) *mk.*

Niederlande. Spirituosen, die, soweit sie zur Herstellung von Essig dienen, steuerfrei sind, sind nach dem Gesetz vom 26./3. 1920 auch vom Einfuhrzoll befreit. Hierdurch wird das Gesetz vom 12./1., das nur zeitweilige Aufhebung des Einfuhrzolles für steuerfreie Spirituosen vorsieht, aufgehoben. („I. u. H.-Ztg.“) *on.*

Luxemburg. Um die Verschleuderung der luxemburgischen Eisenerzeugnisse ins Ausland zu verhindern, führte die Regierung jetzt Ausfuhrtaxen ein, die in Zukunft immer 5—6% des Verkaufswertes der betreffenden Erzeugnisse betragen werden. Ab 1./5. sind vorläufig folgende Ausfuhrtaxen eingeführt: 40 Fr. je t für Gußeisen; 60 Fr. je t für Eisen- und Stahlhalbzeug in Blöcken, Stangen, Platinen, Form- und Stabeisen, Draht, Blech usw.; 25 Fr. je t für Eisen- und Stahlabfälle und Schrot; 1 Fr. je t für Eisenerze, Minette, Flammofenschlacke und Walzschlacke. Am Ende eines jeden Monats werden die für den kommenden Monat gültigen Ausfuhrtaxen festgesetzt werden. („I. u. H.-Ztg.“) *ll.*

Deutschland. Die Reichsstelle für Textilwirtschaft macht bekannt, daß Gebühren für die Erteilung von Ein- und Ausfuhrbewilligungen für textile Rohstoffe und Erzeugnisse an die Reichsstelle für Textilwirtschaft, Auslandsabteilung, zu entrichten sind, und zwar bei textilen Rohstoffen $\frac{1}{2}$ v. T., bei Halb- und Fertigwaren 2 v. T. des Wertes der ein- oder auszuführenden Waren, mindestens aber 5 M; werden Ein- oder Ausfuhranträge abgelehnt, so kommt für jeden Antrag eine Gebühr von 5 M zur Erhebung. Zur Zahlung der Gebühren ist der Antragsteller verpflichtet. („B. B.-Z.“) *on.*

Marktberichte.

Metall- und Eisenpreise in der Tschecho-Slowakei. Ab 1./4. gelten folgende Preise: Kupferblech 5400 Kr., Messingblech 4200 Kr., Blei 1600—1800 Kr., reines Zinn 14 000 Kr., Klempnerlot 8200 Kr., Zinkblech 1600—1800 Kr., verzinktes Blech 844—860 Kr., Schwarzblech 503—513 Kr., Gürtelisen 432—442 Kr., Flacheisen 392 bis 402 Kr., Eisendraht 675 Kr. Die seit dem 1./9. 1919 gültigen Zuschläge auf Schwarzblech und Eisen wurden um 100% erhöht. („I. u. H.-Ztg.“) *on.*

Metallpreise (s. S. 179). (Berlin, 7./5., für 100 kg): Elektrolytkupfer wire bars (Feststellung der Vereinigung für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz) 2375 M. Notierungen der Kommission der Berliner Metallbörse: Raffinadekupfer 99—99,3% 1650—1700 M, Originalhüttenweichblei 625—650 M, Hüttenrohblei im freien Verkehr 700—750 M, Remelted Plattenzink 525—550 M, Originalhüttenaluminium 98—99% in gekerbten Blöcken 3450—3550 M, Zinn, Banca, Straits, Billiton 6600—6900 M, Reinnickel 4800 M, Antimon-Regulus 1200—1300 M. („B. B.-Z.“) *on.*

Ab 1./5. gelten folgende **Kokspreise in Frankreich:** Für Ruhrkoks 245 Fr. je metrische t franko deutsche Grenze, Gießerei- und Hüttenkoks anderer Herkunft als von der Ruhr 275 Fr. je metrische t franko Grenze oder französischer Hafen, Koksrohle jeglichen Ursprungs, einschließlich amerikanischer Kohle, 190 Fr. je metrische t franko Grenze oder französischer Hafen. Diese Preise können jeden Monat geändert werden. („I. u. H.-Ztg.“) *dn.*

Argentinische Aufträge für deutsche Farben. Nach einem Bericht der Regierung der Ver. Staaten versorgt Nordamerika allein den argentinischen Markt mit pharmazeutischen Drogen bis auf wenige Spezialitäten, die aus Frankreich und England stammen. — Deutsche Agenten erhalten gegenwärtig Aufträge für Farben aller Art; die Preise, zu denen sie ihre Ware anbieten, sind sehr viel niedriger als die der nordamerikanischen Firmen, die in der letzten Zeit diesen

Markt völlig beherrschen mit Ausnahme geringer Mengen feinen Materials aus der Schweiz und Großbritannien. („I. u. H.-Ztg.“) *on.*

Feste Verkaufszuschläge für pharmazeutische Spezialitäten in Italien. Die Vereinigung der Fabrikanten medizinischer Spezialitäten in Italien hat den Apothekern einen festen Verkaufszuschlag von 25—30% auf den Verkaufspreis zugestanden. Es wird vorausgesetzt, daß die Apotheker durch die pharmazeutische Vereinigung die Sicherheit dafür bieten, daß die von den Fabrikanten dafür festgesetzten Verkaufspreise genau eingehalten und daß keine Ersatzstoffe verkauft werden. Ebenso wurde beschlossen, den Grossisten einen Rabatt von 7—12% zu gewähren. („I. u. H.-Ztg.“) *on.*

Chemikalienmarkt in England. Die Lage ist befriedigend. Die auswärtige Nachfrage nach Kupfersulfat (47 Pfd. Sterl. je ton) war flau, obgleich die Statistik für März eine Ausfuhr von 3,85 tons gegen 3,24 tons im Vorjahre zeigt. Gute Geschäfte wurden in Ferrosulfat gemacht (im Großen 3 Pfd. Sterl. 10 sh. je ton, in Fässern fob Liverpool 7 Pfd. Sterl. 10 sh. je ton). Große Nachfrage bestand für Natriumacetat (61 Pfd. Sterl. je ton), das Angebot war nur gering. Bleiacetat (englisch 95 Pfd. Sterl. je ton) war wenig gefragt, Bleinitrat wurde zu mäßigem Preise (68 Pfd. Sterl. je ton) angeboten und gut gekauft. Kaliumcarbonat ist knapp und der Preis fest. Montreal Kali (220 Pfd. Sterl. je ton) wird nur in geringer Menge angeboten. Arsenige Säure ist unverändert (75 Pfd. Sterl. je ton). Nach Natriumferrocyanid und Weinsäure (4 sh. $1\frac{1}{2}$ d je lb.) ist große Nachfrage. Citronensäure (6 sh. 6 d je lb.) ist nur wenig begehrt. Höhere Preise werden für Cremor tartari geboten (310 Pfd. Sterl. je ton), die Vorräte sind knapp. Kalium- und Natriumbichromat (1 sh. 9 d je lb.) erzielen bei geringen Vorräten hohe Preise. Oxalsäure (2 sh. 11 d je lb.) ist nur schwer zu erhalten, und es werden, besonders für die Ausfuhr, hohe Preise gezahlt. Für Borax und Borsäure liegen große Aufträge vor, die Fabrikanten sind mit den Lieferungen noch im Rückstande. Die Nachfrage nach Natriumphosphat (39 Pfd. Sterl. je ton) ist gering, aber die Preise unverändert. Trotz der kürzlichen Preiserhöhung für Ammoniumchlorid in Stücken liegen große Aufträge dafür vor. Nach kaustischer Soda (43 Pfd. Sterl. je ton) herrscht beständig große Nachfrage, ebenso nach Chloralkali. Die Preise für Teerprodukte sind beständig. Pech (7 Pfd. Sterl. 10 sh. je ton) ist wenig angeboten und zeigt bei fallender Tendenz große Nachfrage. Der Markt für Benzol und Toluol ist fest. Für Solventnaphtha (10 sh. je Gallon) liegen wenig Angebote vor, doch sind höhere Preise in Aussicht. Nach Creosot (1 sh. 1 d je Gallon) ist große Nachfrage, und es werden gute Geschäfte gemacht. Rohes Phenol bleibt fest, es sind nur begrenzte Mengen verfügbar. Flüssiges Phenol ist unverändert, krystallisiertes selten. Ammoniumsulfat (21 Pfd. Sterl. 10 sh. je ton) zeigt keine Veränderung. („The Mining Journal.“ v. 1./5. 1920.) *mk.**

Der Preissturz auf dem Gerbstoffmarkte. In letzter Zeit ist ein sehr erheblicher Preisrückgang in Gerbstoffrohmaterialien sowohl als auch in Gerbstoffextrakten eingetreten. Der Preissturz ist so groß, daß er in seinen Auswirkungen nahezu katastrophal zu werden scheint; das Gerbstoffprozent der ausländischen Extrakte ist zum Beispiel von etwa 40 M auf 20 M, also um volle 50%, gefallen. Die inländischen Gerbstoffe müssen dieser Marktbewegung folgen. Es bleibt nur abzuwarten, ob diese Rückwärtsbewegung anhalten wird oder ob der noch immer im höchsten Maße vorhandene Warenmangel zu einer Festigung der Preise führen wird. Augenblicklich macht es den Eindruck, als ob der Markt aus einem Extrem ins andere gefallen wäre. Die Lage der Lederindustrie sowie der Gerbstoffextraktfabrikanten und -händler ist durch diese Vorkommnisse sehr gefährdet worden; man darf aber wohl annehmen, daß die beteiligten Firmen alle finanziell so stark geworden sind, daß sie über die Krise hinwegkommen werden. („L. N. N.“) *on.*

Tschechische Zuckerverkäufe nach Amerika. Nach „Narodni Listy“ vom 29./4. hat die tschecho-slowakische Regierung Mitte April 70 000 dz raffinierten Zuckers nach Amerika verkauft und verhandelt wegen Lieferung weiterer 80 000 dz. Die erzielten Preise sollen sich durchschnittlich auf 44 Doll. für 1 dz fob Hamburg stellen. Dies wäre etwa der Weltmarktpreis. Es sei daran erinnert, daß die Tschecho-Slowakei im November v. J. nach Frankreich 1 Mill. dz Zucker aus der Campagne 1919/20 zum Preise von 210 Fr. für 1 dz verkauft hat, demnach unter Berücksichtigung des Weltmarktpreises einen Verlust von vielen Hundert Mill. Kr. erleidet. („Ü.-D.“) *ar.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Allgemeines.

Japan. Handelsbeziehungen mit Deutschland. Die Zeitung „Asahi“ schreibt, der Friedensvertrag sehe die Einführung eines besonderen Zollltarifs im Verkehr mit Deutschland vor. Da eine solche Maßnahme aber längere Erhebungen erfordere, die die Wiederherstellung normaler Handelsbeziehungen zu Deutschland in absehbarer Zeit nahezu unmöglich machen würde, so beabsichtige die japanische Regierung, mit Deutschland ein Handelsabkommen etwa auf der Grundlage des vor dem Kriege zwischen den beiden Mächten bestehenden Handelsvertrages zu treffen. Um die aus diesem Anlaß mit Deutschland erforderlichen Verhandlungen zu führen, sei kürzlich ein japanischer Geschäftsträger nach Berlin entsandt. („I. u. H.-Ztg.“) *dn.*

Tschecho-Slowakischer Staat. Kompensationsvertrag mit Rumänien. Es soll ein Kompensationsvertrag abgeschlossen sein, wonach Rumänien Rohöl und Benzin gegen Koks aus dem Ostrau-Karwiner Revier liefern wird. Vorläufig ist die Tschecho-Slowakei zu einer Lieferung von 4000 t verpflichtet; der Vertrag kann stillschweigend erneuert werden. Der erste Zug mit 450 t Koks ist bereits nach Rumänien abgegangen. („I. u. H.-Ztg.“) *ll.*

— Eine **Außenhandelskammer für Ägypten** wird demnächst in Alexandrien und Kairo errichtet werden. („Prag. Tagbl.“) *dn.*

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Brasilien. Nach einer vom „Engineering“ übernommenen Meldung der britischen Bank in Südamerika haben sich, da keine Nachfrage seitens ausländischer Käufer vorhanden ist, große **Vorräte von Manganerz** angesammelt. So beliefen sich zum Beispiel die Erzvorräte in Rio de Janeiro am 12./11. 1919 auf 256 279 t. Die einzige Lösung zur Beseitigung dieses Übelstandes bestände, so wird dargelegt, in der dortigen Errichtung zweckmäßiger elektrischer Schmelzanlagen für die Erzgewinnung. („I. u. H.-Ztg.“) *on.*

Australien. Eisenerzfunde. In Yampi an der Nordwestküste Westaustraliens sind große Mengen Glimmerhämatit von ungewöhnlicher Reinheit, die den besten Erzen der Welt an Güte nicht nachstehen, gefunden worden. Die Erze liegen in unmittelbarer Nähe eines geschützten Hafens, den große Schiffe jederzeit anlaufen und verlassen können. Diese Funde sind sowohl für Australien als für das britische Reich von größtem Wert. („I. u. H.-Ztg.“) *ll.*

Mandschurei. Als sehr ausgedehnt und von großem Wert haben sich die **Magnesitlager** der Mandschurei erwiesen. Der größere Teil des Vorkommens gehört den Japanern, doch stehen noch große Flächen unter chinesischer Kontrolle. In dem Magnesit sind zahlreiche Ablagerungen von **Talkum**, der in seiner Güte dem französischen Talkum gleichkommen soll, eingeschlossen. Er wird jedoch nicht in größerem Umfange gewonnen. Alle Lager befinden sich nur 3–10 Meilen von der südmandschurischen Eisenbahn entfernt. („American Perfumer“, Februar 1920.) *mk.**

England. Kontrolle über die Shell-Gruppe. Wie „Daily Mail“ wissen will, verhandelt die Regierung mit der Shell Transport and Trading Co., in der Absicht, England die Kontrolle über dieses Riesenpetroleumunternehmen zu sichern. Als Grundlage für die Verhandlungen dient die wachsende Nachfrage nach Petroleum als Brennstoff und der beschränkte Weltvorrat. Bestätigt sich die Nachricht von den Verhandlungen und führen die Verhandlungen zu einem Ergebnis, so wird England die Kontrolle über riesige Petroleuminteressen haben, über die große Gruppe europäischer Unternehmen, die der Hauptkonkurrent der Standard Oil ist. Shell Transport und die gleichgestellte Gesellschaft Royal Dutch Oil besitzt u. a. die größten Petroleumquellen in Asien. („I. u. H.-Ztg.“) *dn.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Allgemeines.

Der Arbeitsmarkt im Februar. Die eingegangenen Berichte von 1123 meist größeren Unternehmungen mit einer Arbeiterzahl von 751 309 lassen eine Zunahme der Arbeiterschaft um 6663 Köpfe, d. h. um 0,9% gegenüber dem Vormonat und um 83 916 oder 12,7% gegen das Vorjahr erkennen. Die stärkste Zunahme gegen den Vormonat zeigte die Spinnstoffindustrie (3,1%), Bergbau und Hüttenwesen (2,1), Glas und Porzellan (1,9). Auch die chemische Industrie zeigte eine Zunahme um 1,1%.

Bergbau und Hüttenwesen. Das Abkommen wegen des Verfahrens von Überschichten, das im Berichtsmonat zustande kam und am 23./2. in Kraft trat, hatte im Ruhrrevier eine erfreuliche Steigerung der Durchschnittsförderung zur Folge. Leider verhinderte Wagenmangel die ordnungsmäßige Abfuhr, so daß ein erheblicher Teil der geförderten Kohlen auf Lager genommen werden mußte. Die Kohlenlieferung nach Süddeutschland wurde weiterhin durch zweimaliges Rheinhochwasser und nachfolgenden Eisenbahnerstreik

benachteiligt, so daß zur Deckung des dringenden Bedarfs gelegentlich auch amerikanische Kohle, deren Preis sich auf fast 4000 M die t stellte, hereingenommen werden mußte. Gegen Ende des Monats besserte sich die Transportlage, und es konnten dann auch weniger lebenswichtige Betriebe vermehrte Zuweisungen erhalten. — Auch im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau wirkte in der zweiten Hälfte des Berichtsmonats beispielloser Wagenmangel äußerst störend auf die Beschäftigung ein. Die Zahl der fehlenden Wagen übertraf die der gestellten bei weitem; am 27./2. fehlten 5395 Wagen bei einer Gestellung von nur 3332. Lohnerhöhungen traten trotz bestehenden Tarifvertrags mit Rückwirkung vom 1. 2. in Kraft und hatten weitere Erhöhungen der Kohlen- und Brikettpreise zur Folge.

Auf dem **Erzmarkt** besserte sich die Versorgung der Hüttenwerke mit Erzen im Februar noch nicht. Aus dem Siegerland wie aus dem Lahn- und Dillgebiet liefen immer noch wegen ungenügender Wangengestellung zahlreiche Klagen ein. Die Hoffnung der Gruben, daß die Förderung wieder steigende Richtung einschlagen werde, erfüllte sich nicht. Von der nur etwa 40% der Friedensförderung betragenden Gewinnung mußte noch ein großer Teil auf Lager gestürzt werden. Große Schwierigkeiten bestanden namentlich in der Beschaffung von Brennstoffen. Von einer Erhöhung der Verkaufspreise für März wurde abgesehen. Die bisherigen Preise sollten lediglich um einen Betrag heraufgesetzt werden, welcher der Erhöhung der Eisenbahnfrachten ab 1./3. und einer etwaigen Verteuerung der Brennstoffe entspricht. Der **Minette** eingang besserte sich gegenüber dem Januar erheblich. Die vorgesehene Sollmenge wurde im Berichtsmonate — zum ersten Male — im Verhältnis zur Brennstofflieferung voll erreicht und sogar um einige 100 t überschritten. Immerhin bleibt noch aus früheren Monaten ein erheblicher Rückstand. Der Eingang an **Schweden** erzen stand dem Vormonat nicht nach. Ebenso waren spanische Erze in den ungefähren Mengen des Vormonats am Markt. Neben diesen wurden in letzter Zeit auch Erze aus den Mittelmeerländern, insbesondere von Nordafrika und Griechenland angeboten. Frei Hütte gerechnet stellt sich der Preis für die Einheit Eisen und Tonne je nach Güte auf 25–30 M. Die **Manganerz** zuzuführen aus den inländischen Vorkommen verbesserten sich. Außerdem ist zu hoffen, daß demnächst ausländische hochprozentige Manganerze in größerer Menge eingeführt werden. Der Preis der Manganerze ist in den letzten Wochen von etwa 40–43 Pence auf 48–50 Pence für die Einheit Mangan und Tonne cif heraufgesetzt worden, namentlich infolge der Einführung der Goldwährung in Indien und der damit verbundenen Erhöhung des Rupiekurses.

Die **Roheisenerzeugung** blieb unter dem Einfluß des Koks mangels dauernd unzureichend. Die Versorgung der Abnehmer wurde überdies noch erheblich durch die Verkehrsstockungen und die ständig von der Eisenbahnverwaltung veranlaßten Gütersperren erschwert. Der Auslandsmarkt lag sehr fest bei weiter steigenden Preisen. Trotz der gestiegenen Selbstkosten wurde beschlossen, die Verkaufspreise für den Monat März unverändert zu lassen bis auf die durch die 100% ige Frachterhöhung bedingten Zuschläge. Ferner wurde eine Preiserhöhung vorbehalten für den Fall, daß die Kohlen- und Kokspreise ab 1./3. eine Erhöhung erfahren.

Im **Kalibergbau** ließ sich im verflossenen Berichtsmonat eine leichte Besserung der Lage verspüren. Den Berichten zufolge ermöglichte bessere und gleichmäßigere Kohlenbelieferung und Wangengestellung bei zahlreichen Werken eine Steigerung der Förderung und des Versandes. Die Nachfrage nach Kalisalzen war äußerst rege und auch in diesem Monat nicht zu befriedigen. Pressemeldungen zufolge wurden in letzter Zeit seitens des Kalisyndikats bedeutende Lieferungsverträge, deren Wert für das laufende Jahr nach heutigem Währungsstande auf 3½ Milliarden M geschätzt wird, abgeschlossen. Seitens des Reichskalirates sind denn auch, dem Berichte der letzten Sitzung zufolge, Schritte unternommen worden zur Erhöhung der Kalierzeugung auf eine umfangreichere Belieferung der Werke mit Kohlen hinzuwirken. Als erste Maßnahme, die diesem Zwecke dienen soll, ist die Einrichtung einer zentralen Kohlenbeschaffungsstelle für die gesamte Kaliindustrie, die ihre Tätigkeit bereits eröffnet hat, anzusehen. Ausgesprochener Mangel an Arbeitskräften herrschte nur bei wenigen Werken und hatte dort meist seine besonderen Gründe in Unterbringungs- oder Verkehrsschwierigkeiten.

Eisenindustrie. Rohstoffmangel aller Art und im ganzen unvermindert fortbestehende Verkehrsschwierigkeiten drückten dem Wirtschaftsleben ihren Stempel auf; nach wie vor wurde zu wenig Ware erzeugt, während die Nachfrage aus dem In- und Auslande groß blieb. Die von der Eisen- und Stahlindustrie mit Wirkung ab 1./2. erhöhten Preise sollen im März bis auf weiteres festgehalten und neue Preiserhöhungen so lange nicht vorgenommen werden, bis die Kohlenpreise steigen oder sonst wesentliche Änderungen in der allgemeinen Lage eintreten. Der Stahlwerksverband ist vom Reichswirtschaftsministerium um weitere zwei Monate verlängert worden.

Chemische Industrie. Die volle Wiederaufnahme der Arbeit in der chemischen Großindustrie hängt fast ausschließlich von der Kohlenversorgung ab, denn wenn neben der schweren Kohlennot, die einen großen Teil der Betriebe zum Stillstand oder zu Be-

triebseinschränkungen genötigt hat, noch Rohstoffmangel sich bemerkbar macht, so ist der Mangel an Schwefelsäure, Ätznatron, Schwefelkies, Teer, Zucker, Casein u. dgl. fast ausschließlich dadurch hervorgerufen, daß die betreffenden Erzeugungsbetriebe wegen Kohlenmangels lahmgelegt sind. Nach einer Meldung der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ vom 1./3. ist Ende Februar eine teilweise Belieferung mit Ruhrkohlen eingetreten, während die bestellten amerikanischen Kohlen noch nicht angelangt waren. Nach dem Bericht an das Reichs-Arbeitsblatt liegt die Großindustrie zum Teil still, zum Teil wird mit beschränkter Betriebszeit gearbeitet. Verschiedentlich macht sich eine Verbesserung der Lage gegen den Vormonat und das Vorjahr bemerkbar. Andere Großbetriebe weisen dafür eine weitere Verschärfung der Lage auf. Die chemisch-pharmazeutische Industrie ist teils ebenso ausreichend wie im Vormonat, teils schlechter als im Januar beschäftigt. Dem Vorjahr gegenüber ist vielfach eine Verbesserung des Geschäftsganges festzustellen. Die Farbwerke haben teilweise wegen geringer Kohlenzufuhr eine Steigerung des Geschäftsganges nicht aufzuweisen. Für Gerbstoffwerke war die Tätigkeit dieselbe wie in dem vorhergehenden Jahre. Von Lackfabriken wird gleichmäßig gute Beschäftigung gemeldet, nur vereinzelt wird für Spiritus und Öllacke schwächerer Geschäftsgang erwähnt. Die Seifenfabriken hatten zufriedenstellend oder gut, vereinzelt allerdings schlecht zu tun. Zum Teil ging der Umsatz wegen Preiserhöhung stark zurück. Die Unternehmungen für Asphalt- und Teererzeugnisse litten unter dem Mangel an Teer wie an Kohle. Von Kokereien, die neben Koks, Teer und schwefelsaures Ammoniak wie Benzol herstellen, wird Wagenmangel betont. Die Beschäftigung war zum Teil zufriedenstellend und besser als im Vorjahr. Die Fabrikation ätherischer Öle gestaltete sich teils gut, teils schleppend; auch für Benzin und Terpentinerölersatz lag wegen Mangel an Rohware nur teilweise befriedigende Beschäftigung vor. Die Blei- und Bleistiftfabrikation schildert ihren Geschäftsgang als rege. Gut oder aber auch befriedigend war die Lage der Betriebe, die Jagd- und Kleinmunition herstellen. Ebenso wird für die Potee- und Vitriolfabrikation befriedigender Geschäftsgrad gemeldet. Zum Teil schwach war dagegen der Betrieb in der Schwefelsäuregewinnung, ebenso für die Düngemittelindustrie, für die aber auch günstigere Berichte vorliegen. Der lebhaften Nachfrage nach Düngemitteln konnte infolge von Mangel an Rohmaterialien nur zum Teil entsprochen werden. Wenn auch zeitweise die Zufuhr von Rohstoffen besser war als im Vormonat, so machte sich doch der Eisenbahnwagenmangel hindernd bemerkbar. Lohnerhöhungen sind vielfach eingetreten. Es werden von der Ätzkali- und Wasserstoffindustrie eine Lohnerhöhung um 60–65%, von Kleinmunitionsfabriken Steigerungen der Löhne für Handwerker um 20%, für Arbeiter und Arbeiterinnen um 19% und von Knochenfettfabriken Erhöhung des Stundenlohns von 2,60 M auf 2,75 M oder für Maschinisten von 2,85 M auf 3 M erwähnt.

Das Spinn- und Webstoffgewerbe hatte im Monat Februar ebenso starke Nachfrage wie in den vorhergehenden Monaten, doch konnten wegen Rohstoff-, insbesondere Garnmangels, wegen der fortgesetzten Preissteigerungen und nicht zuletzt infolge der Kohlennot die Aufträge nur teilweise ausgeführt werden. Die deutsche Baumwollindustrie, die seit Aufhebung der Beschlagnahme im Februar 1919 ihre Bewegungsfreiheit zurück erhielt, hat sich für den offenen Markt einzurichten begonnen. Aber die Schwierigkeiten der Beschaffung von Rohstoffen, wie der Mangel an Kohlen verhindern eine rasche und volle Entwicklung der Betriebe, so daß die Erzeugung im Jahre 1919 kaum auf den vierten Teil der Gesamtleistung der Friedensjahre geschätzt worden ist. Namentlich hat die Seidenindustrie über andauernde Steigerung der Herstellungskosten zu klagen. Gewisse Seidenmarken werden nach Zeitungsmeldungen mit 3000 M und mehr für 1 kg gehandelt. Gute ägyptische Baumwolle hat ebenfalls sehr hohe Vorpreisnotierungen. Hinzu kommt noch, daß die Löhne, namentlich in der Färberei, Appretur und Druckerei mit neuen Teuerungszuschlägen bedacht wurden, die teilweise bis zu 1300% gehen. Die fertige Webware kostet nach Berichten aus dem Wuppertal, selbst nur verglichen mit September-Oktober 1919, mehr als das Vierfache. Von Färbereien, Bleichereien und Wäschereien wird befriedigender Geschäftsgang gemeldet. Die Lage ist aber hier, wie auch im allgemeinen, in den meisten anderen Zweigen der Baumwollindustrie günstiger als im Vorjahre.

Die Zuckerindustrie hat mit großen Schwierigkeiten, die in der Kohlennot wie auch in der Arbeiterfrage wurzeln, zu kämpfen. Die Arbeitserträge bleiben noch immer stark zurück. Die Zufuhr von Kohlen ist vielfach so gering, daß sie den Weiterbetrieb gefährdet erscheinen lassen. Nach Zeitungsmeldungen haben westdeutsche Raffinerien aus Furcht vor eintretendem Kohlenmangel einen Teil ihrer Bezugsscheine zum Verkauf ausgedient und haben dabei diese nicht oder nur zum geringen Teil unterzubringen vermocht. Nur vereinzelt wird eine Hebung der Lage wegen gebesserter Kohlenbelieferung verzeichnet. Nach Magdeburger Berichten vom Ende Februar über die Zuckerversorgung sind die Zuweisungen

der vorhandenen Rohzuckerbestände an die Raffinerien bis auf kleine Reste erfolgt und die Abladung nicht nur für den laufenden Monat, sondern teils auch für spätere Termine, soweit sich die Rohzuckerfabriken mit den Abnehmern verständigt haben, voll im Gange. Auf den bisherigen Rohzuckerpreis von 53 $\frac{1}{2}$ Frachtbasis Magdeburg treten seit dem 1./1 die festgesetzten Monatszuschläge von 35 Pf. sowie seit dem 1./2. der Umsatzsteuerbetrag von 28 Pf., also zusammen 63 Pf. In der Jahresversammlung der Zuckersiedereien in Berlin wurde eine Entschließung angenommen, in der erklärt wird, daß die Raffinerien geschlossen werden müßten, wenn nicht die Erhöhung der Spanne zwischen Rohzuckerpreis und Verbrauchszucker bewilligt würde, da die jetzigen Verluste durch die zu kleine Veredlungsspanne nicht mehr ertragen werden könnten. Die Kakao- und Schokoladenindustrie hat verhältnismäßig gut zu tun gehabt. Zum Teil hat eine Verschlechterung infolge des außerordentlich großen Zuckermangels stattgefunden. Für die Herstellung von Kunstbutter wird der Geschäftsgang als unverändert gut, im Vergleich zum Vorjahr zum Teil als besser geschildert. Die Speiseölindustrie erreichte nach einem Bericht jedoch nur eine halb so große Erzeugung wie im Februar 1919; im Vergleich zur Friedentätigkeit wird der Umsatz auf 10% angegeben. Die Suppenwürfelindustrie ist infolge von Mangel an Rohstoffen ungenügend beschäftigt. Für die Eis- und Kälteindustrie macht sich eine Veränderung, und zwar eine Besserung gegen den Februar 1919, nur im Kühlhausverkehr bemerkbar.

Im Brauereigewerbe Süddeutschlands hat sich im allgemeinen eine weitere Abnahme der Nachfrage wegen der erhöhten Bierpreise ergeben. Nur einzelne Großbetriebe vermochten den Absatz auf der Höhe des Vormonats zu halten. Es ist dieses Ergebnis jedoch, wie ein Bericht anführt, nur darauf zurückzuführen, daß sich die Bahnkundschaft mit Rücksicht auf die Verdoppelung der Frachgebühren vom 1./3. ab vorher noch mit Bier versorgte. Der Rückgang im Vergleich zum Februar 1919 wird auf 20% bemessen. In Westdeutschland ließ die Beschäftigung gleichfalls weiter nach. Hier wurde ebenso wie in Berlin im abgelaufenen Monat dem Februar 1919 gegenüber geringerer Absatz aufgerechnet, während er sich im Vergleich zum Januar d. J. ungefähr auf der gleichen Höhe hielt. Für die Herstellung von Braumalz ist zu erwähnen, daß von den 5% der zu Brauzwecken freigegebenen Gerste im Februar ein weiterer Teil zur Vermälzung an die Malzfabriken kam. Mitte Februar wurde aber noch vor Erreichung der 5% die Gerstenlieferung für Brauzwecke eingestellt. Die Belieferung der bayerischen Brauereien wurde von 15 auf 10% herabgesetzt, wodurch ebenfalls die in Malzfabriken zu vermälzende Gerstenmenge verkleinert wurde. In München fand die Gründung eines Verbandes deutscher Ausfuhrbrauereien statt, der fast alle deutschen Exportbrauereien umfassen soll. Anlaß für die Gründung des Verbandes war die Notwendigkeit eines einheitlichen Vorgehens in der Preisfrage bei der Ausfuhr Nord- und Süddeutschlands. — Die Spiritusindustrie ist nach wie vor in ungünstiger Lage. Statt $3\frac{1}{2}$ Mill. hl Spiritus der jährlichen Erzeugung vor dem Kriege sind im Betriebsjahr 1918/1919 nur noch 1,3 Mill. hl hergestellt worden. Es ist das eine Menge, mit der nicht einmal der Bedarf für Leucht-, Heiz- und Kraftzwecke gedeckt werden konnte, so daß für die Herstellung von Trinkbranntwein überhaupt nichts freigegeben werden durfte. Im laufenden Betriebsjahr, in dem sogar nur mit einem Fünftel der Herstellungsmenge des Vorjahres gerechnet wird, muß sich die Spiritusversorgung noch knapper gestalten. In der größten Brennereigruppe, die in erster Linie für die Spirituserzeugung in Betracht kommt, arbeiten von 6000 Kartoffelbrennereien zur Zeit nur etwa 1300. Die Schuld an diesem Zustande wird auf die Kohlennot, die verkürzte Arbeitszeit und auf völlig unzureichende Preise zurückgeführt. In einem offenen Brief an den Reichswirtschaftsminister ist von dem Verein der Spiritusfabrikanten darauf hingewiesen worden, daß die Erzeugung von Fleisch, Milch und Fett infolge der fehlenden Schlempe ernstlich gefährdet würde. Namentlich für den Wiederaufbau der deutschen Kartoffelerzeugung sei eine Förderung des landwirtschaftlichen Brennereigewerbes dringend erforderlich.

Die Kalkwerke sind zum Teil sehr gering, zum Teil befriedigend beschäftigt; sie sind mit Aufträgen überhäuft; es wird nach einem Verbandsbericht aber nur etwa ein Viertel der Friedensproduktion geschafft, weil sich die Kohlenzufuhr vermindert hat und sich auch teilweise Wagenmangel sehr störend bemerkbar macht. Auch die Gipsindustrie ist trotz reger Nachfrage durch Wagen- und Kohlenmangel behindert. Zementindustrie. Nachdem erst am 1./2. der Preis für Zement um 110 M für 10 t hinaufgesetzt war, ist eine neue Erhöhung um nicht weniger als 1625 M in Kraft getreten; er beträgt damit das Zehnfache des Friedenspreises. Er hatte bei Ausbruch des Krieges 350 M, am 1./1. 1917 430 M betragen. Der Kohlenmangel und die dadurch veranlaßte geringere Belieferung mit elektrischem Strom führten zu Betriebs-einschränkungen. In einigen Fällen mußten sogar wegen dieser in den Betriebsverhältnissen liegenden Schwierigkeiten Arbeiterentlassungen vorgenommen werden. Die Portlandzementindustrie konnte im Februar eine Steigerung der Zementherzeugung nicht vornehmen. Der Bedarf ist außerordentlich groß, allein der behördlich

beglaubigte Bedarf für allerdingendste Zwecke stellt sich auf mehr als das Zehnfache der tatsächlich zur Zeit erreichten Leistung. Die Wagengestellung ist, wie aus Westfalen berichtet wird, wieder auf die geringen Novemberzahlen zurückgegangen. Die Löhne wurden um etwa 25% erhöht. Eine bessere Arbeitsleistung wurde zum Teil durch die Einführung der Akkordarbeit erreicht.

Die Glashütten hatten im Februar gleich lebhaftere Beschäftigung wie bisher. Die Nachfrage nach Wirtschafts-, Gebrauchs- wie Luxusglas ist außerordentlich rege. Für Gußglas hinderte Mangel an Glaubersalz. Kristallglas hat zum Teil bessere Lage als im Vormonat, es wird aber hervorgehoben, daß der Mangel an gutem Rohglas drückend zu werden beginnt. Für Fensterglas ist vom Verein der rheinischen und westfälischen Tafelglashütten Mitte des Monats der Teuerungszuschlag von 100% auf 130% auf die Grundpreise erhöht worden. Für die Hohlglasindustrie sind gegenüber Januar keine erheblichen Veränderungen festzustellen; allerdings macht sich eine weitere Verschärfung der Kohlen- und Rohmaterialienversorgung geltend. Die Nachfrage nach Flaschen übersteigt dauernd die Erzeugungsmöglichkeit. Neben der Kohlennot macht sich der Mangel an Soda und Sulfat bemerkbar. Hohlgläser für medizinische und pharmazeutische Zwecke sind stärker gefragt als im Vorjahre. Obwohl sehr stark zu tun ist, mußte, wie ein sächsischer Bericht hervorhebt, die Schicht der Glasarbeiter auf 5 Stunden am Tage festgesetzt werden, um alle Arbeiter in Anbetracht des Kohlenmangels beschäftigen zu können.

Die Betriebe der optischen Industrie sind in der Regel voll beschäftigt. Die Kohlenversorgung läßt auch hier außerordentlich viel zu wünschen übrig. Die Rohstoffe sind nur zu ganz hohen Preisen zu erlangen. Die Erzeugung leidet vielfach unter der geringen Arbeitslust, doch machen sich hier Anzeichen zur Besserung bemerkbar. Akkordarbeit ist nach einem Bericht der Optischen Rundschau wieder allgemein eingeführt. Die beständige Preiserhöhung für optische Erzeugnisse, Brillengläser und Fassungen, vereint mit den gesteigerten Unkosten für Ladenmiete, Steuern und Gehaltszulagen lassen die Lage des Optikers für die Zukunft wenig günstig erscheinen, weil die beständigen Preiserhöhungen allmählich den Umsatz zurückgehen lassen müssen.

Die Steingutfabriken sind ebenso lebhaft wie im Januar beschäftigt. Die Nachfrage sowohl aus dem Inlande wie aus dem Auslande ist ungewöhnlich stark und konnte nur zum Teil befriedigt werden. Der Geschäftsgang für Sanitätsgeschirr aus Steingut ist dauernd gut. Der Eingang von Aufträgen ist weiter steigend und das Auslandsgeschäft hat sich auch hier gut entwickelt, obwohl die Ausfuhrbewilligungen lange auf sich warten lassen und dadurch die Ausfuhr benachteiligt wird. Die Warenbestellung wie die Beschaffung von Rohmaterialien und Kohlen gestaltet sich immer schwieriger. Die Porzellanindustrie hat bedeutend größere Nachfrage nach Gebrauchsgeschirr, als die derzeitige Leistungsfähigkeit der unter geringer Kohlenbelieferung leidenden Porzellanfabriken trägt. Besonders stark ist auch die Nachfrage aus dem neutralen und feindlichen Ausland. Nach Berichten aus Fachkreisen sind neuerdings zahlreiche Porzellanfabriken, die bisher Geschirr herstellten, dazu übergegangen, besondere Kunstabteilungen einzurichten, während lange Zeit Kunstporzellan fast nur im Arbeitsgebiete der staatlichen Manufakturen lag. Die Zahl der keramischen Werke, die auf diesem Gebiete mit den staatlichen Manufakturen in Wettbewerb treten, hat sich während des Krieges auffällig gemehrt.

Die Papierindustrie hat nach wie vor hohen Auftragsbestand. Die Schwierigkeiten, mit der sie zu kämpfen hat, sind in der Kohlennot wie in der Steigerung der Holzpreise und in der schweren Beschaffung der benötigten Chemikalien begründet. *Sf.*

Personal- und Hochschulschancen.

Es wurden ernannt (berufen): Dr. phil. E. Marx, nichtplanmäßiger a. o. Professor an der Leipziger Universität, zum planmäßigen a. o. Professor für Radiophysik; Prof. Dr. P. Trendelenburg, Rostock, zur Wiederbesetzung des Ordinariats für Pharmakologie an der Universität Halle.

Es wurde erteilt: Dem Privatdozenten Prof. Dr. A. Kliegl ein Lehrauftrag für spezielle Kapitel der organischen Chemie; dem Privatdozenten Prof. Dr. A. Magnus ein Lehrauftrag für physikalische Chemie an der Universität Tübingen.

Es wurde verliehen: Dr. R. Schmitt, Oberinspektor an der Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel in Würzburg, der Professortitel.

Personalschancen aus Handel und Industrie.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: H. Chiny, Saarbrücken, und H. Marx, Apotheker und Chemiker in Völklingen, bei der Fa. Chem.-pharmaz. Industrie G. m. b. H., Saarbrücken; E. Kirchbach, Niederlöbnitz, bei der Fa. Chem. Fabrik Dr. A. Markus G. m. b. H., Dresden.

Prokura wurde erteilt: A. Benjamin und E. Adler, Charlottenburg, bei der Fa. Bernhard Goldmann, Chem.

ische Produkte, Charlottenburg; M. K. H. Lehmann, Leipzig, bei der Fa. Chemische Fabrik Papyrus Bach & Müller, Leipzig; Stellv. Direktor F. Laas, jun., und J. Schöndau, beide in Glöthe, bei der Fa. Portland-Cementwerk Saxonia, Aktiengesellschaft, vorm. Heinr. Laas Söhne, Glöthe; P. Rühr, Stettin, und Dr. W. Zühke, Pödejuh, bei der Fa. Norddeutscher Cement-Verband G. m. b. H. Verkaufsstelle Stettin, Hauptsitz Berlin.

Bücherbesprechungen.

Grundriß der Kolloidchemie von Prof. Dr. W. Ostwald. 5. Aufl. 1. Hälfte. Dresden und Leipzig, Verlag von Theodor Steinkopff, 1919. M 17,60

Die Notwendigkeit des Erscheinens der 5. Auflage dieses Werkes beweist das steigende Interesse, das diesem Teil der physikalischen Chemie entgegengebracht wird, wie auch nicht an letzter Stelle den guten Ruf, den sich der Verfasser erworben hat. Das Werk dürfte wohl alles bringen, was auf diesem Gebiete bisher gearbeitet wurde, und somit ein umfassendes Bild des Standes der Kolloidchemie von heute bieten. Die 5. Auflage ist dem Drange der Verhältnisse entsprechend nur ein unveränderter Abdruck der 4. Auflage. Hierbei hätten freilich die Berichtigungen, die auf Seite 330 aufgeführt sind, Berücksichtigung finden können. Ebenso wäre natürlich auch hier schon ein Sachregister zu wünschen gewesen, zumal ja die Kolloidchemie mit den verschiedensten Bezeichnungen für einzelne Begriffe besonders verschwenderisch umgegangen ist. Dieses soll voraussichtlich erst am Ende der 2. Hälfte erscheinen.

von Heygendorff. [BB. 00.]

F. Rinne. Einführung in die kristallographische Formenlehre. 3. Aufl. 207 S. 460 Abb. im Text u. 3 Tafeln. Leipzig 1919. M. Jänecke. geb. M 12,—

Das kleine Werk verfolgt den Zweck, einmal Studierenden der Naturwissenschaften als Ratgeber beim Praktikum, dann aber auch zum Selbststudium zu dienen, besonders in der Berufstätigkeit stehenden Chemikern, die sich mit den neueren Methoden der kristallographisch-optischen Forschung bekannt machen wollen. Das Buch behandelt bei der Knappheit seiner Darstellung eine große Fülle von Stoff, zunächst die geometrische Kristallographie unter Einführung in die stereographische und gnomonische Projektion, dann den Gebrauch des Mikroskops und zum Schluß die Untersuchung der Krystalle mit Röntgenstrahlen nebst einem Hinweis auf die weiten Aussichten, die sich durch diese der Forschung erschließen.

L. Henkel. [BB. 3.]

Versuchs- und Kleinbetriebsöfen zur Beheizung mit festen Brennstoffen, Gas, elektrischem Strom. (Tonindustrie-Abteilung A.) Berlin NW, Dreysestraße 4. 1919.

Das Tonindustrielaboratorium gibt in dem kleinen Buche eine Zusammenstellung von bewährten Versuchs- und Kleinbetriebsöfen; der Interessent wird dadurch über die Ausführung, den Gebrauch und die Verwendungsmöglichkeit derselben unterrichtet, was um so wichtiger ist, als es Universalöfen nicht gibt, und jeder einzelne sich seinen Versuchsofen selbst je nach dem zur Verfügung stehenden Heizstoff, den Temperaturgrenzen und dem Ausmaß und der Form des zu beheizenden Raumes auswählen muß. *Fürth.* [BB. 214.]

Die Emanation der Mineralien. Eine theoretisch-experimentelle Studie von Ernst Scheminzy. 120 Seiten mit Tafeln und Figuren. Jos. C. Huber, Diessen vor München 1919.

Preis geh. M 6,50 und 10%.

Das Buch handelt nicht, wie man nach dem Titel erwarten könnte, von radioaktiven Emanationen, sondern schließt an die Reichenbachschen Arbeiten über das Od an. Da für solche Untersuchungen nicht die chemische Analyse oder der physikalische Apparat, sondern in erster Linie der homo sensitivus die Beobachtung vermittelt, so ist diese Besprechung zu Unrecht in die Hände des Chemikers gelegt; sie fällt in das Gebiet des Psychologen. Da wo die exakte Naturwissenschaft gestreift und zu Erklärungen herangezogen wird, steht viel Fehlerhaftes und der radiographische Nachweis der „Emanation“ wird den Physiker kaum überzeugen. Die Mitteilungen über die subjektiven Beobachtungen durch Medien sind wenig übersichtlich. Doch bezeichnet der Verfasser sein Buch selbst nur als Problemsammlung. Der Verfasser war während des Krieges Ruten-gänger in der österreichischen Armee. Daß er mit diesem Gebiet wirklich vertraut ist, beweist seine Darstellung der Wassermutung. — Das Buch ist für die Zeitverhältnisse ungewöhnlich gut ausgestattet.

Sieverts. [BB. 248.]

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Der Verein deutscher Eisenhüttenleute verschiebt seine auf den 6./6. angesetzte Hauptversammlung wegen der an diesem Tage stattfindenden Reichstagswahlen. *Sf.*